

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 19

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]

Autor: Gfeller, Simon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Hag noh

Müschterli u Gschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

6. Fortsetzung

Uf der Station han i es Retuhr-Billie glöst u bi uf e Zug, aber nume zwo Statione gfare. Derno bin i usgftige un uf Schlychwäge wider gäge hei zue. Afangs Nacht bin i zu Jettis Hüslü cho. Im Rütthölzli näbezuehe han i mi hinger eme Rächholtertshupp versteckt. Es isch nid aparti feischter worde sälb Nacht, un i ha guet zu Jettis Stüblipfäischter gseh. Das han i fecht im Mug gha. I wette, wen eine vor em Tschupp düre wär, er hätt miner Auge dürsch Chries düre gseh zünte. Stell du der jeze vor, was das für mi isch für-n-es Warte gsi! E so mueß es eim hinger der Chefittür z'muet sy, wen er nid weiß, gäb er freigsprochen oder ghäicht wird. Ganz zitterige bin i worde; wen es Läubeli gfallen ischt, bin i zwäggghosse. 's Härz het mer bis i Hals uehe gchlopfet. Aber es isch nüt gseh, niemmer isch cho u Zwölfi isch scho ubere gsi. Un i ha zuemmer gseit: E Mar bischt! Worum heisch di däwäg lo ufreise. Jez chaischt hinger em Rächholterstock gruppen u chuppe bis d'verhogeret bischt, u bi Jettin inne hättisch es sövel schön gha. Un es het mi a allne Hoore zu Jettis Pfäischter ubere zoge.

Du rüehrt si nöjis. I lose. Der Ote isch mer stillgstange. Vom Wald ubere chunnt eine z'tyche u luegt uf all Syten ume. I gseh: A der Größi a chönnt es dä sy, wo-n-i im Verdacht ha. I ha nid Mug gmacht. Numen uf d'Zäng bisse han i. Wie-n-e Fuchs tüschelet dä Rärli ums Hüslü ume. Vor Jettis Stübli macht er halt u töppelet am Flügeli, nume süferli, mis Härz het emel allwäg luter gchlopfet.

Langgäng het er vergäben aghoschet. Ändtlig geit 's Flügeli uf. Was gredt worden ischt, han i nid sicher chönnen ungerscheide. Si hei bloß ghüschet. Lang lang eso. Nume hie u do es Wort han i chönnen erhafche. Us allem use han i gmerkt: Jetti wott ne heischide. Aber er het gäng ume früsch agseht un agseht un ihm gslattiert u an ihm ghähret u nid welle goh. Un ändtlig loht es ne-n-ihe.

Lue, derfälb Augenblick isch es mer gsi, wi we-mer e Tröschmaschinetambur im Chopf obe schnureti u eine Halmrächete u Bühniwüscheten ihe ließ. Es isch mer alls zringetum gange u het mer füürig Ringe gäh vor den Auge. I bi nümme mine sälber gsi u weiß nid, wi-n-i hinger em Rächholter würe cho bi. Ungereinisch bin i vor em Hüslü zuehe gftange, ha d'Zügstange ab de Grippelstüdlüne gschriffe u bi dermit stöklige dürsch Pfäischter y. Das het ghrachet u gchlinglet, d'Stück vom Pfäischterchrüz si wit i 's Stübli hingere gfare. Die dinne hei e Brüel to u si vor Chlupf fascht a di oberi Tili uehe gchosse. Derno hets en Augeblick ghächeret. Der anger wott zum Pfäischter us springen u furt. I fasse ne u z'Bode mit ihm. Im Dachstrauß ume hei mer enangere tröht, bal ischt einen oberdruffe gsi, bal der anger. Derzue hei mer enangere gchodet u gwörget, es het en jedere gmacht, was er chönne het, u blüetet hei mer bedsame wi d'Säuli. Jetti isch dernäbe gftange u het brüelet u pläret, u der Steufatt isch mit der Latärne cho zünte. Jez het si dise chönne loschryße u Päch gäh. Aber es het ihm

nüt me gnügt. Mir hei ne wohl gchennt; der Fridu isch es gsi, dä schlächt Hung.

Derno han i mit Jettin abgrächnet. Das isch dogstange, wi-n-e blüejige Baum nomene Hagelwätter. Am ganze Lüg gschlotteret het es 's. Nid es Wort hätt es vüebrocht.

„So“, brüelen i 's a, „es fettigs Schachetaascheli bisch du, es fettigs Schleipfeli. Nu jo, de si mir zsäme fertig. Lueg jez sälber, wi's der de geit; mi gsehch nümme ume.“

Dermit bin i gange u ha nümme umegluegt. I ha nume no ghört, daß der Steufatt mit Jettin wüescht to het un ihm gseit: „Du bisch der dümmisch Black uf Gottes Ardboden ober!“

Wo-n-i heicho bi, han i asob packe, so sträng daß i möge ha. Am Morge druf han i dem Meischter der Dienstcht ghüntet. Natürlig het er welle wüsse worum, un i ha usgläart vor ihm. Es ischt ihm cho, wi-n-e Bliß us heiterem Himmel. Zerscht het er mer no welle Grobheite mache. Aber wo-n-e du sis Sühdli het verhört gha u gseh, wi dä-n-es verblähets Ziferblatt het, ischt er du freine worde u het si ygloh. Mit Gäld verschoppe hätt er welle, chaufe hätt er mi welle. I soll jez Jettin glych näh, är gäh is e schöni Ustüür u derno: Schwumm druber! I ha scho bygriffe, wele Dorn daß ne sticht. Er het gförchtet, es gäh e wüeschte Lärne u Frikis Zuekunftigi chönnt de wellen us em Lätzsch schlüüffe. Drum ischt er e so halige gsi. Feufshundert Fränkli het er mer botte, wen i nüt säg. Un er hätt mer no meh gäh, wen i gmärtet hätt. Aber i ha mi bidanket. Weißch Kathrini, i ha füsich 's Gäld z'Ehre zoge. Aber e fettige schmutzige Verdienstcht han i nid welle. U wen er mer no vier, feufsmol meh hätt dargstreckt, es hätt ihm nüt abtreit. Mit Jettin bin i fertig gsi.“

Der Mil het abgseht u müesse verschnuppe. D'Püüri het ne-n-es Rüngeli lo mache. Derno frogt si:

„U heisch fider nie nüt me von ihm ghört?“

„Dä wohl, wart nume, i bi no nid fertig. Für ne Rung bin i du i 's Dütschen use go Schwyzer sy. I ha dächt, i sig de drus u dänne. Aber es isch dert au nid am baschte für mi gsi. Es het mi gäge hei zue zoge. U öppe zueu Johr speter, wo di Gschicht het verroche gha, bin i ume gäg em Ammetal zue, aber nid i di glychi Gäget.“

Bome Kamerad han i vernoh, Jetti heig mer no-n-e Zitlang nohegforchet. Derno heig es ghüratet. Was glaubsch de wäm? Der Banotschi, der Itäljener. Er sig no grüsi froh gsi, daß es ne gnoh heig. „He nu“, han i dächt, wo-n-i das vernoh ha, „jez isch di Gschicht fertig. Es ischt e Fählbläz i mim Läben u blybt e Fählbläz; aber was wott me? Söttigs cha angernen au passiere, i bi allwäg nid der enig, wo mit em Wyberwold het Päch gha.“

Der Mil het wider es Zitli gschwige. „Hättich de nid öppen en angeri au no ubercho?“ sticht ne d'Püüri wider a.

„I ha am erschte Pflaschter gmue gha u kes zweuts bi gährt“, seit der Mil ruuch u luegt eme Stärne no, wo gfallen ischt.

„Aber worum bisch de hinecht so verflöberete vom Märit heicho? Isch es öppe gäng no nid fertig?“

Der Mil het der Ote wider teuf ungeruehe greicht. „Weischt, wäm i hüt gseh ha? Jettin — Jettin, un es chlys Meiteli bi-n-ihm. I ha's sofort umeghennt. Es het bime Stang Cheshchtele u Drangfche u derige Züüg sel gha. Für ganz sicher sy, frogeni no-n-e Märitändler, was das für-n-e Frau sig, wo dert e Stang heig, wi die heiß. Jä gäb i die nid chenn, die handli doch scho lang mit fettigem u gang uf d'Märite, vilicht daß si füsich nid grad hiehäre cho sig. Das sig d'Frau Banotschi. Aber es sig de nid öppen en Italjanere. Ihre Ma sig en Italjaner gfi. U dä heig ere das Händeli vgrichtet, wo-n-er no gläbt heig. Si heig au viel Ungfehl gha, di Frau. Der Ma sig ere ab eme Grüscht ahe gfallt u heig si wüescht gstruppiert. U däwäg heig sie ne müesse im Huus ha, meh weder drü Johr u zue-n-ihm luege, gäb er ändtliche heig chönne stärke. Jä, u das heig si de gmacht, do hätt de niemmer öppis chönne säge. Es sig e rächti Frau, die Frau Banotschi, d'Vüt heigi se gärn, vor dere müesse me Respätt ha.

Chaisch der däche, wi mir das worden ischt, wo-n-i die Red gehört ha! Jetti e rächti Frau, wo me vor ere müesse Respätt ha. Fascht uf e Chopf gstange bin i. I ha emel nid furt chönne; no einisch zu däm Stang ubere han i müesse. So het mi das ungerholzet! Aber der Huet han i richtig wit vorache zoge u d'Nase nit z'wit vüre gha. Däwäg han i lang verschleifts zuegluegt. U wo-n-i du Jettin rächt bitrachtet ha, isch mer z'ganzer Wang ihe gange, daß es nümme 's gliche syg. 's Unglück het an ihm zimmeret un e Frau us ihm gmacht. I hätt nüt an ihm gseh, wo-n-i hätt chönne table. Aber erscht, was i du nachhär gwahret ha! Das Meiteli, wo isch bi Jettin gfi — wo-n-i däm ufs Hängli gluegt ha!

Kathrini, du weischt, wi-n-i e chlyne Finger ha a der lingge Hang! Ke Wöntsch uf der ganze Wält obe het e fettige Finger. Nume das chlyne Meiteli het prezis es glichligs Fingertli am lingge Hängli. U das chlyne Wärgli, wo-n-i do im rächten uffere Mugsegge ha, het äs au u haargenau uf em glichlige Blähli. Es isch mis Meiteli, es cha nid angeresch sy. Un ischt es fettigs hätzigs Meiteli, Jettin wi us em Gesicht gschnitte! U d'Mueter weiß au, daß es mis Meiteli ischt. Emili het fis lo taufe; Emili het si-n-ihm grüest. U gseh het si mi au un umeghennt. Ungereinischt isch ichi ganz bluetroti worde u het gflschperet mit de Hänge, i ha nümme chönne luege. I bi uf u dervo u han e Rung nümme gwüßt, wo mer der Chopf steit, so het mi allsâme möge.

Däich du der jeze Kathrini: I han es fibejährihs Meiteli u ha's nid gwüßt u ha's nie gseh bis hüt, ha nie nüt für is to u ha gemeint, i heig uf der ganze Wält niemmere — jo — u ha de no gemeint, was i für ne Bürschel sig ...

Der Mil het nümme chönne witer erzelle. Es het ihm d'Stimme verschlage. Er ischt ufstange u mit länge Schritte gag em Huus zue. D'Püüri isch no-n-es Chehrli blybe hocke. Es ischt eren allsäume vorchö, wi-n-e Traum. E fettige trocheroten uspelstigen Emil wi das füscht isch gfi, wo me gemeint het, er heig a nüt Freud weder a fir Tubatpfaffen u a sim Kaffebüechli — u jez chöme vo däm fettig Gschichte vüre! Do soll me meine, mi chenn e Wöntsch — nid dür d'Ringe däre gseht men ihm, verschwyge de ufs Marg ihe. Si het gar nid gwüßt, was si zu däm allem soll säge. Ändtlig isch ichi au ufstangen u gäge heizue, aber si het mängisch au meh gschlofe, weder sälb Nacht. Es isch halt so-n-e Sach — mängisch, we men anger Lüt gseht zum Tisch gob, merkti me de erscht, daß me sälber au no Hunger hätt.

* * *

Am Morge druf ischt uf der Ringenegg obe wider alls im alte Trapp glüffe. Der Mil het mit de Märitchleideren au si Redigi i Schast vbschlossen u der Schlüssel abzoge. D'Püüri hätt das Garn vo gschter no gärn e chli witergspunne. Aber der Mil

het nüt welle merke, u sälber azoh het sie si doch nid derfür gha. So isch das gange bis am nächschte Sunndidemorge. Chunnit si der Mil glumndigeten i d'Stube cho abmälde, es sig de nid sicher, daß er am Obe früehlochtig hei chöm, Chriischte soll si de yrichte, alleini z'mälche.

„Was heisch de im Sinn?“ frogte ne d'Püüri.

„Kundschaft yzieh“, seit der Mil, u nimmt d'Tür i d'Hang. Er ischt erscht i der Nacht wider heicho.

D'Püüri het morndriecht es böf's Verding gha. Der Gwunger het se fesch verjagt. Bständig het si im Brunneschopf hinger öppis z'sueche gha u ischt um d'Stalstür u ums Tennstöri ume ghyret. U so bhäng ere niemmer me ischt im Wäg gfi, het si Milen agranzit:

„Hesch guete Bricht vernoh?“

„Es ischt eso, wi mer dä uf em Märit gseit het.“

„Jä chaisch de druf gob?“

„I würde wohl.“

„Wäm heisch de chönne froge?“

„Was glaubisch?“

„Du du wirscht öppen i ne Wirtschast fi öppis go hab, u näbehy öppis go luege z'vernäh.“

„Nei, Kathrini, das han i angeresch agstellt. Zum Pfarer bin i gange, grad vor di rächti Schmitte. I ha sicheri Ustkunst welle.“

„Was du nid seisch! Daß du das heisch dörfe?“

„I bi mi emel nid greuig.“

Dermit isch fertig gfi. Meh isch nid gfi us ihm use z'bringe. Was er witer im Sinn heig, het d'Püüri müesse warte sy. Di Tage druf het si chönnen usetüftele, daß er ame Brief schryb. Un e länge un e wichtige mueß es gfi sy. Der Mil het emel mehrer Obe drannen ufgseht, g'änderet un abgschribe, gäb er isch fertig gfi un uf d'Poscht gwanderet. U no lenger isch es gange, gäb d'Antwort isch do gfi. Mit dere het si der Mil i sim Gaden oben vbschloffe.

Sälb Zit düren isch d'Püüri asen eis puctli worde. Das Liechte do all Obe bis i di chydigi Nacht ihe bruch de richtig e Huuffen Öl, het si gschmäht. Es het se düecht, Mil chönnt ere doch au öppen öppis säge, das sig au e Muuggerei däwäg. Un einisch isch es du grote. Mil isch mit ere Fotografi i d'Singerstuben ahe cho. Es ischt e Frau mit zweune Chinge druffe gfi.

„Das ischt Jettin, u lue do, das isch mis Meiteli. Lue, wi-n-es Augli het u luschtigi Chriüsli. O, was i für ne Freud ha a däm!“

„Jä u de das chlyne Buebli do?“ frogte d'Püüri echli spih.

„Jä mit däm ischt emel nüt Unquets. Das ischt e chlyne, runde Notscheli. Gsehisch ihm's nid a?“

D'Püüri het die Fotografi no lang bitrachtet un es ischt eren eget um's Hätz gfi derby. Fascht e chli yversüchtig isch ichi worde. Aber daß 's Meiteli es gfreuts Ching sig, het si müesse zuegäh. Wo der Frau het si nüt gseit, si het se nume gäng wider vo frischem is Lug gfasst.

„U jez, was soll de witer wärde?“

„Das wird si de zeige“, seit der Mil.

Vorläufig si emel gäng no floßig Briefe hin u här gwan-deret, u wider einisch ischt e Tag cho, wo der Mil Urlaub ver-langt het.

„Es wird däich nümme lang gob, müesse mer de z'grächtem für öpperen anger luege“, macht d'Püüri.

„Das wird si de wyse“, seit der Mil u geit.

„Was das für ne verzäpfte, hingerhägge Muuggi ischt“, het d'Püüri gschumpfe. „Ringer zug men en abverheit, ver-rofcheti Struube us eme eichige Pfochten use, weder daß me däm es Wörteli usebrung. Nüt tät er eim avertraue.“

Morndriecht, wo der Mil ischt umecho, het sie si du nümme gha z'erchlage. 's Hätz ischt ihm du wider einisch uber d'Zunge glüffe.

Fortsetzung folgt.